

Gerd Lüdemann
Paulus, der Gründer des Christentums

Zum Inhalt

In diesem Buch ebnet Gerd Lüdemann einen Weg zum historischen Paulus – durch das Gestrüpp gefälschter Paulusbriefe und kirchlich-dogmatischer Auslegungstraditionen hindurch. In thematischen Blöcken und unter ständiger Berücksichtigung der vorhandenen Quellen versucht er zu rekonstruieren, was Paulus wirklich dachte, wollte und tat.

Der Titel des Buches enthält bereits seine These: Nicht Jesus, sondern Paulus ist die entscheidende Gestalt des frühen Christentums. Paulus selbst hätte es zwar weit von sich gewiesen, als Gründer der christlichen Religion zu gelten. Denn er selbst fühlte sich durch eine Vision des himmlischen Christus zum Apostel der Heiden berufen. Dennoch vermag Gerd Lüdemann aufzuzeigen, daß erst Paulus die Bildung einer christlichen Kirche möglich gemacht hat.

Die weltgeschichtliche Bedeutung des Paulus steht somit außer Frage. Was aber ist mit seinem Wahrheitsanspruch? Lüdemann zeigt, daß Paulus aus drei Gründen dem eigenen Anspruch nicht gerecht werden kann. Erstens hat er die griechische Aufklärung verteufelt, weil er ihr nicht gewachsen war, und Vernunft durch blinden Glauben ersetzt. Zweitens hätte Paulus unwillentlich den Untergang des Judentums heraufbeschworen, wenn die jüdischen Zeitgenossen auf ihn gehört hätten. Drittens leitet sich der Autoritätsanspruch des Paulus von der Vision eines Menschen her, den er persönlich nicht gekannt hat. Auch hier ist er einer Selbsttäuschung erlegen.

Gerd Lüdemann

Paulus, der Gründer
des Christentums

zu**Kl**ampen! 

Zweite Auflage 2014
© 2001 zu Klampen Verlag · Röse 21 · D-31832 Springe
www.zuklampen.de

Umschlaggestaltung: Groothuis & Consorten · Hamburg
Druck: Bookfactory – Der Verlagspartner GmbH und Co. KG · Bad Münde

ISBN 978-3-86674-410-3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	7
Kapitel I: Einleitung	13
Kapitel II: Chronologie und Leben des Paulus	23
Kapitel III: Der Brief an Philemon	71
Kapitel IV: Paulus, der Jude	93
Kapitel V: Paulus, der Grieche und Römer	115
Kapitel VI: Paulus, der Christ	133
Kapitel VII: Paulus, der Apostel Jesu Christi	159
Kapitel VIII: Paulus und Jesus	177
Kapitel IX: Paulus, der Gründer des Christentums	199
Kapitel X: Die Bedeutung des Paulus für heute	217
Epilog: Nachruf auf Paulus	233
Beigabe 1: Der Zweite Brief des Paulus an die Thessalonicher – eine raffinierte Fälschung	247
Beigabe 2: Kritik des Porphyrius an Paulus	257
Stellenregister (Auswahl)	267
Über den Autor	271

Dieses Buch ist Dr. John Bowden
gewidmet.

Vorwort

Die Wissenschaft gießt dann ihren wohlthätigsten Segen auf das Leben aus, wenn sie dasselbe gewissermaßen zu vergessen scheint. (Wilhelm von Humboldt)

All unsere Wissenschaft ist, gemessen an der Wirklichkeit, primitiv und kindlich – und doch ist sie unser kostbarstes Gut. (Albert Einstein)

Das vorliegende Buch, das dem neugierigen Leser im Epilog (»Nachruf auf Paulus«) einen raschen Zugang anbietet, ist das Ergebnis einer mehr als fünfundzwanzigjährigen Beschäftigung mit Paulus. Mein eigenes Paulusverständnis erhielt einen wichtigen Anstoß während eines Forschungsaufenthaltes an der Duke University von 1974 bis 1975, als ich Assistent von W. D. Davies sein durfte. Während dieser Zeit lernte ich die von John Knox entwickelte »neue« Chronologie des Paulus kennen und durch den Einfluß von W. D. Davies die jüdische Seite des Paulus schätzen. Als Waliser und Schüler von C. H. Dodd¹ sorgte Davies außerdem dafür, daß ich mit dem britischen Ansatz der Actaforschung vertraut wurde, der den historischen Angaben der Apostelgeschichte für die Geschichte des frühen Christentums eine relativ hohe Bedeutung beimißt.² Solche Anregungen ergänzten meine theologische Bildung aus der Studien- und Promotionszeit an der Universität Göttingen (1966-74). Sie zeichnete sich dadurch aus, daß unter maßgeblichem Einfluß Rudolf Bultmanns die hellenistische Seite des Paulus eine größere Berücksichtigung erfuhr und der historische Wert der Apostelgeschichte als gering eingestuft wurde, sofern man ihn überhaupt thematisierte.³

¹ Vgl. W. D. Davies: In memoriam C. H. Dodd, 1884-1973, in: *New Testament Studies* 20 (1973/74), S. I-IV.

² Vgl. in neuerer Zeit Colin J. Hemer: *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*, WUNT 49, Tübingen 1989.

³ Meine neutestamentlichen Lehrer waren die Bultmannschüler Georg Strecker (1929-1994) und Hans Conzelmann (1915-1989). Vgl. meinen Nachruf »Georg

Bisher habe ich verschiedene Aspekte des Paulus in den folgenden Büchern behandelt: *Paulus, der Heidenapostel. Band I: Studien zur Chronologie* (1980); *Paulus, der Heidenapostel. Band II: Antipaulinismus im frühen Christentum* (1983); *Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte. Ein Kommentar* (1987); *Die Auferstehung Jesu. Historie, Erfahrung, Theologie* (1994); *Ketzer. Die andere Seite des frühen Christentums* (1995). Im vorliegenden Buch versuche ich unter Weiterführung meiner bisherigen Monographien ein vorläufiges Gesamtbild des Apostels zu zeichnen.⁴ Gleichzeitig dient das Buch als Vorläufer einer größeren Arbeit, die eine Neuübersetzung und Kommentierung aller echten Paulusbriefe enthält, die erhalten sind. Dieses Buch wird in absehbarer Zeit unter dem Titel *Paulus nach 2000 Jahren* im zu Klampen Verlag erscheinen.

Bei meinen Forschungen über Paulus möchte ich entdecken, was er wirklich dachte, wollte und tat. Mich leitet die Überzeugung: Nicht nur Christen, sondern auch Nichtchristen steht es gut an, die wichtigste Gestalt der frühen Kirchengeschichte kennenzulernen und ihr gegenüber das eigene Verhältnis zur christlichen Religion zu finden.

Vorweg sei betont: In diesem Buch bezeichnet der Name »Paulus« immer die historische Gestalt und nicht den interpretierten Paulus. Nicht nur Jesu Worte und Taten, sondern auch die des Paulus wurden nachträglich verändert und ergänzt. Dieses sekundäre Gut ist von dem authentischen Material zu unterscheiden, das allein die Grundlage für eine Rekonstruktion des historischen Paulus liefern kann.

Im Anschluß an Albert Schweitzer sei der Ausgangspunkt meiner Rekonstruktion und Interpretation gezeichnet:

»Altmodisch bin ich in meiner Arbeitsweise darin geblieben, daß ich darauf ausgehe, die Gedanken Pauli in ihrer historisch bedingten Form darzustellen. Ich glaube, daß von der jetzt so vielfach und oft mit blendender Virtuosität geübten Vermengung unserer religiösen Betrachtungsweise mit der geschichtlichen die geschichtliche Erkenntnis gar nichts und unser religiöses Leben auf Dauer nicht sehr viel hat. Die Erforschung der geschichtlichen Wahrheit als solcher gilt mir als ein Ideal, dem die wissenschaftliche Theologie nachzustreben hat. Noch immer bin ich überzeugt, daß die bleibende geistige Bedeutung, die das religiöse Denken der Vergangenheit für das unsrige hat, sich am stärksten auswirkt, wenn wir mit jener Frömmigkeit, so wie sie wirklich war, nicht wie wir sie uns zurechtlegen, in

Strecker (1929-1994)«, in: Friedrich Wilhelm Horn (Hrsg.): Bilanz und Perspektiven gegenwärtiger Auslegung des Neuen Testaments. Symposium zum 65. Geburtstag von Georg Strecker, BZNW 75, Berlin 1995, S. 1-6.

⁴ Dabei versteht es sich wegen der Thematik von selbst, daß gelegentliche Überschneidungen mit dem Text der genannten Bücher unvermeidlich sind.

Berührung treten. Ein Christentum, das die historische Wahrheit nicht in den Dienst der geistigen zu stellen wagt, ist innerlich nicht gesund, auch wenn es sich stark vorkommt. Die Ehrfurcht vor der Wahrheit als solcher, die in unserem Glauben sein muß, wenn er nicht zum Kleinglauben werden soll, begreift auch die Achtung vor der historischen Wahrheit in sich.«⁵

Nun ist mir bewußt, daß die Suche nach objektiver Erkenntnis oder nach Geschichte, wie sie wirklich gewesen ist, sich großen Schwierigkeiten gegenüber sieht. Diese nehmen zu, je mehr Quellen zur Verfügung stehen. Der in diesem Zusammenhang regelmäßig gegebene Hinweis darauf, daß z. B. verschiedene Personen einen Verkehrsunfall unterschiedlich wahrnehmen können, darf keineswegs zur Annahme verführen, es sei prinzipiell unmöglich, den Verlauf zu rekonstruieren. Ich verstehe die Aufgabe, nach der historischen Wahrheit zu suchen, mit Schweitzer so, daß die Forschung sich der historischen Wahrheit immer mehr annähert und die Fähigkeit besitzt, sich durch Selbstkritik unablässig zu korrigieren.

Andere, die mit der so verstandenen Aufgabenstellung der historischen Kritik sympathisieren, wollen die Geschichte der Interpretation als zusätzliche Quelle der Erkenntnis des historischen Gegenstandes hinzunehmen, weil sie meinen, Paulus könne man nur verstehen, wenn man die späteren Auffassungen von ihm mitberücksichtigt.

Doch setzt sich auch dieser Versuch dem Verdacht aus, Realität letztlich zu verschleiern, wie man dies ähnlich in der Jesusforschung⁶ und vor allem in den Darstellungen der Maria⁷ beobachten kann. Die Folgerung in bezug auf Paulus kann daher nur lauten: Obwohl wir nie vollständig wissen werden, wer er wirklich war, müssen wir ihm möglichst weit nahezukommen versuchen, und das hat durch historische Forschung zu geschehen.

Der Titel des Buches, *Paulus, der Gründer des Christentums*, enthält seine Hauptthese: Nicht Jesus, sondern Paulus ist die entscheidende Gestalt des frühen Christentums. Zwar hätte es Paulus weit von sich gewiesen, als Gründer der christlichen Religion zu gelten, denn er selbst fühlte sich durch eine Vision des himmlischen Christus zum Apostel der Heiden berufen. Doch legt dieses Buch gewichtige Argu-

⁵ Albert Schweitzer: *Die Mystik des Apostels Paulus*, Tübingen 1930, S. IX-X.

⁶ Vgl. dazu Albert Schweitzer: *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, 6. Auflage, Tübingen 1951; Walter P. Weaver: *The Historical Jesus in the Twentieth Century 1900-1950*, Harrisburg 1999.

⁷ Zum späteren Bild der Maria vgl. Gerd Lüdemann: *Jungfrauengeburt? Die wirkliche Geschichte von Maria und ihrem Sohn Jesus*, Stuttgart 1997, S. 22-49.

mente dafür vor, daß erst Paulus die Bildung einer Kirche jenseits von Judentum und Heidentum erkämpft hat.

Angesichts der weltgeschichtlichen Bedeutung des Paulus setzt sich das Buch aber auch mit dessen Wahrheitsanspruch auseinander. Dieser muß – die Thesen des Buches vorwegnehmend – aus zwei Gründen zurückgewiesen werden. a) Paulus hat die griechische Aufklärung verteufelt, weil er ihr nicht gewachsen war, und er hat Vernunft durch blinden Glauben ersetzt – gewiß keine gute Voraussetzung zur Erkenntnis von Wahrheit. b) Der Autoritätsanspruch des Paulus leitet sich von der Vision eines Menschen her, den er persönlich nicht gekannt hat und für dessen Lehre und Wollen er sich auch wenig interessiert zu haben scheint. Er ist an dieser Stelle einer Selbsttäuschung erlegen, die weitreichende Folgen hatte.

Im übrigen leitet mich bei der Beschäftigung mit Paulus zunächst die alleinige Absicht, ihn zu verstehen. Daher versuche ich, das Ziel der Unparteilichkeit immer vor Augen, ihn so, wie er wirklich war, darzustellen. Dies schließt freilich auch das Ziel ein, seinen jüdischen, heidnischen und christlichen Gegnern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

In diesem Buch sind mehr Quellentexte abgedruckt, als es in einem Werk dieses Formats üblich ist. Dies hat den Vorteil, daß Zeugnisse der damaligen Zeit als Grundlage für die Ergebnisse leicht greifbar sind. Und indem der Leser die Textanalysen nachvollzieht, erwirbt er sich ein Urteil, das auch im Umgang mit religiös begründeten Wahrheitsansprüchen der Gegenwart von Nutzen sein kann.

Die im Buch gegebenen Übersetzungen stammen, sofern nicht anders angegeben, von mir. Gelegentliche Unterstreichungen sowie Fettdruck und Kursivsetzung dienen der besseren Durchdringung der jeweiligen Texte. Der expliziten Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur waren durch Format und Zielsetzung des Buches Grenzen gesetzt. Trotzdem hoffe ich, alles Wichtige berücksichtigt zu haben. (Eventuelle Versäumnisse werde ich in der angekündigten größeren Arbeit nachholen.) Von Interesse mag die Information sein, daß ich das Buch zuerst auf Englisch geschrieben und es anschließend ins Deutsche übertragen habe. Das englische »Original« erscheint bei Prometheus Books, Amherst, N.Y. Beide Fassungen sind in Dankbarkeit meinem Freund Dr. John Bowden (London) gewidmet, der die meisten meiner Bücher ins Englische übersetzt und mir bis zum Ende seiner Tätigkeit als Direktor der SCM Press (London) die Treue auch in den letzten bewegten Jahren gehalten hat.

Pfarrer i.R. Harald Bedenbender, Pastor Dr. Winfried Stoellger und Dr. Arnd Wülfig haben das Manuskript gelesen und mir zahlreiche Beobachtungen mitgeteilt. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Frank Schleritt war auch bei diesem Buch ein verlässlicher Mitarbeiter. Silke Röhke danke ich für gute Zusammenarbeit auch bei diesem Projekt.

Göttingen, den 26. Juni 2001

Gerd Lüdemann

Kapitel I

Einleitung

Denn das, was jetzt seit etwa 50 Jahren durch die historische Auffassung geleistet ist, hat zu einer Revolution geführt, die viel größer ist als die Reformation Luthers!

(Hugo Greßmann)

Wir, die wir von der liberalen Theologie herkommen, hätten keine Theologen werden oder bleiben können, wenn uns in der liberalen Theologie nicht der Ernst der radikalen Wahrhaftigkeit begegnet wäre; wir empfanden die Arbeit der orthodoxen Universitäts-theologie aller Schattierungen als einen Kompromißbetrieb, in dem wir nur innerlich gebrochene Existenzen hätten sein können.

(Rudolf Bultmann)

Viele Christen halten Paulus für einen der größten Jünger Jesu. Die organisierte Kirche hat seinen Schriften einen maßgeblichen Platz im neutestamentlichen Kanon zugewiesen. Aber auch in der akademischen Theologie ist Paulus eine der Grundlagen des Nachdenkens über den Glauben in wissenschaftlicher Verantwortung. Im Laufe der Kirchengeschichte führte die Neubesinnung auf Paulus und seinen Brief an die Römer zu wichtigen Entwicklungen, wie an den Römerbriefauslegungen des Kirchenvaters Augustin (354-430), der Reformatoren Martin Luther (1483-1546) und Johannes Calvin (1509-1564) sowie des einflußreichsten Dogmatikers des 20. Jahrhunderts, Karl Barths (1886-1968), zu beobachten ist. Ja, man könnte vielleicht sogar anhand der Interpretation des Römerbriefs die Geschichte der christlichen Theologie schreiben.⁸

In der Kirchengeschichte spielten jedoch von Anfang an nicht nur Paulus, sondern auch seine Freunde und Feinde eine wichtige Rolle. Von den 13 Paulusbriefen des Neuen Testaments stammen nach allgemeinem Konsens sieben von Paulus selbst⁹ und sechs von seinen

⁸ Vgl. Joseph A. Fitzmyer: Romans. A New Translation with Introduction and Commentary, The Anchor Bible 33, New York 1993, S. XII.

⁹ Röm, 1Kor, 2Kor, Gal, Phil, 1Thess, Phlm.

Anhängern¹⁰, die den Namen ihres Helden als Absender einsetzen.¹¹ Eine weitere Schrift, der Brief an die Hebräer, wurde mit einem paulinisch klingenden Ende ausgestattet (13,23-25). Diese Tat eines Paulusanhängers sicherte ihm einen Platz im neutestamentlichen Kanon.¹²

Der Zweite Brief an die Thessalonicher – ein Rätsel

Dieses Dokument von nur 47 Versen verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihm herkömmlich zuerkannt wird. Zunächst springt seine Ähnlichkeit mit dem 1Thess in Aufbau und Vokabular ins Auge. Diesem Phänomen hat zuerst der Breslauer Neutestamentler William Wrede (1859-1906) eine tiefeschürfende Studie gewidmet.¹³ Sie kommt zum Ergebnis: Bei Annahme der Echtheit des 2Thess scheidet die Möglichkeit aus, daß dieser Brief kurz nach der Abfassung des 1Thess an dieselbe Gemeinde in Thessalonich geschickt worden ist. Diese Annahme vertreten aber regelmäßig Vertreter der Echtheit des 2Thess, um die verblüffenden Übereinstimmungen zwischen beiden Briefen zu erklären. So enthält auch der 2Thess die auffälligste Eigenart des 1Thess, eine zweite Danksagung (vgl. 2Thess 2,13 mit 1Thess 2,13), und viele sprachliche Übereinstimmungen kommen noch hinzu (vgl. unten, S. 247-248).

Weiter sollte der Widerspruch hinsichtlich des Eintritts des Weltendes beachtet werden. 1Thess 4,13-17 zufolge geschieht die Wiederkunft Jesu in der allernächsten Zukunft, während der 2Thess den Tag des Herrn (= das Ende der Welt) für noch nicht unmittelbar bevorstehend hält. Erst müsse nämlich der »Mensch der Gesetzlosigkeit« enthüllt werden, »der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und erhebt über alles, was Gott oder Heiligtum genannt wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, indem er vorgibt, er sei Gott« (2Thess 2,3-4). Auch dieser Widerspruch muß gegen die Annahme der Echtheit des 2Thess gewertet werden.

¹⁰ Eph, Kol, 2Thess, 1Tim, 2Tim, Tit.

¹¹ Konkret: 153 von 680 Seiten des Textes der 26. Auflage des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland sollen auf »Paulus« zurückgehen.

¹² Vgl. William Wrede: Das literarische Rätsel des Hebräerbriefes, FRLANT 8, Göttingen 1906, S. 85.

¹³ William Wrede: Die Echtheit des zweiten Thessalonicherbriefes untersucht, TU 24.2, Leipzig 1903.

Zwei Versuche, die These der Unechtheit abzuwenden, führen nicht weiter: *Erstens*, der 2Thess sei älter als der 1Thess; *zweitens*, der 1Thess, in dem ausdrückliche Schriftbezüge fehlen, sei an den heidenchristlichen Teil der thessalonischen Gemeinde gerichtet, der 2Thess, der das Alte Testament öfters zitiert, an den judenchristlichen Teil. Denn die zuletzt genannte These steht in Widerspruch dazu, daß die überwiegend heidenchristlichen Gemeinden des Paulus von Anfang an in der Schrift unterwiesen wurden. Die zuerst genannte Auffassung wiederum erklärt nicht die auch so bestehen bleibende Schwierigkeit der verschiedenen Enderwartung. Sie sieht sich zudem dem eindeutigen Befund gegenüber, daß 1Thess 2,1-3,5 auf den noch nicht lange vergangenen Gründungsaufenthalt zurückblickt. Wie bleibt dann noch Raum für einen Brief in der Zwischenzeit?

Auch wenn 2Thess nicht von Paulus stammt, so bleibt doch das Motiv seiner Abfassung ein Rätsel. Dient er etwa nur als Kommentar zum rechten Verständnis des 1Thess?¹⁴ Oder ist er etwa das Beispiel einer raffinierten Fälschung? (Vgl. dazu unten, S. 247-255.)

Die Apostelgeschichte als Verteidigungsschrift für Paulus

Die Apg, deren zweiter Teil (Kap. 16-28) fast ausschließlich Paulus gewidmet ist, könnte man als eine Paulusbiographie mit ausführlicher Einleitung bezeichnen. Paulus ist für Lukas¹⁵ wichtig als das Verbindungsglied zwischen der Jerusalemer Kirche und der eigenen Gemeinde. Deswegen ist er gleichzeitig die entscheidende Legitimationsfigur des luk. Christentums, d. h. an seiner rechten Auslegung scheiden sich die Geister. Das gilt *erstens* gegenüber der gnostischen Paulusauslegung (= a) und *zweitens* gegenüber judenchristlicher Kritik an Paulus (= b).

a) Lukas läßt Paulus in der Rede an die Ältesten von Ephesus in Milet folgendes ankündigen: Nach ihm würden aus ihrer Mitte Wölfe im Schafspelz kommen und Verkehrtes sagen (Apg 20,29f; analog

¹⁴ So das neueste Lehrbuch von Udo Schnelle: Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, 3. Aufl., Göttingen 2000, S. 330-340 (Lit.).

¹⁵ Im folgenden bezeichne ich den Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte mit dem Namen »Lukas«, obwohl deren wirklicher Autor unbekannt sein dürfte (vgl. die dafür beigebrachten Gründe bei Schnelle, Einleitung [wie Anm. 14], S. 255f; anders Martin Hengel/Anna Maria Schwemer: Paulus zwischen Damaskus und Antiochien. Die unbekanntenen Jahre des Apostels, WUNT 108, Tübingen 1998, S. 18-26).

wird 1Joh 2,19 auf einen Bruch innerhalb ein und derselben Gemeinde verwiesen). Höchstwahrscheinlich vertraten die in V. 29f angegriffenen Lehrer eine eigene Paulusinterpretation und beanspruchten, eine nur den Vollkommenen zugängliche Geheimlehre zu besitzen. Daher dürfte es sich um Gnostiker paulinischer Prägung handeln.¹⁶ Dagegen nehmen V. 20 und V. 27 mit ihrer Aussage Stellung, Paulus sei in seiner Evangeliumsverkündigung nichts schuldig geblieben. Das bedeutet dann aber, daß eine christliche Gemeinde paulinischer Prägung in Kleinasien auseinandergebrochen ist. Lukas ist der Repräsentant einer Pauluspartei, die in hoffnungslosem Gegensatz zur Partei der christlichen »Wölfe« steht. Wie diese über Lukas und seine Anhänger geurteilt haben, wissen wir nicht. Ein Streit um den Apostel hat begonnen, der sich in Gebieten abspielt, in denen der Apostel selbst gewirkt hat.

Die Authentizität des von Lukas Berichteten soll durch den Wir-Bericht, der die Milet-Rede rahmt, bekräftigt werden, denn das »Wir« suggeriert den Lesern, daß eine wirkliche Paulusrede überliefert werde. Sie erhalten angeblich von einem Paulusschüler genaue Kunde davon, was Paulus in Milet den Presbytern von Ephesus gesagt hat.¹⁷

b) Lukas zeichnet Paulus in der Apg so, daß die Leiter der Jerusalemer Gemeinde ihn anerkennen und daß er durchweg das Gesetz beachtet. Er beschneidet Timotheus (16,1-3), nimmt auf Anraten des Jakobus das Nasirät bzw. die Auslösung von Nasiräern auf sich (21,23-27) und versteht sich als Pharisäer auch in seiner christlichen Zeit (23,1-10). All dies hat zum Ziel, ihn gegenüber Vorwürfen in Schutz zu nehmen, ein Gesetzesbrecher zu sein und die Jerusalemer unbotmäßig angegriffen zu haben (vgl. demgegenüber Gal 2,11ff). Offenbar lagen beide Vorwürfe damals in der Luft.

¹⁶ Paulus wurde von Gnostikern des zweiten Jahrhunderts hochgeschätzt. So läßt sich die Bezeichnung »der Apostel« für Paulus jetzt auch in dem neuentdeckten »Brief an Rheginus« aus Nag Hammadi nachweisen (NHC I.4; p. 45,23f) und der Name »der große Apostel« in der »Hypostase der Archonten« (NHC II.4; p. 86,21) – ein Grund mehr, mit einer nachhaltigen Paulusrezeption in der Gnosis zu rechnen.

¹⁷ Es bleibt doch wohl ein sicheres Resultat der kritischen Acta-Forschung, daß das »Wir« fingiert ist und die Anwesenheit der Paulusbegleiter nur vortäuscht (Apg 16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16). Vgl. dazu Jürgen Wehnert: Die Wir-Passagen der Apostelgeschichte. Ein lukanisches Stilmittel aus jüdischer Tradition, GTA 40, Göttingen 1989. Allerdings mehren sich in letzter Zeit die Stimmen, die das Gegenteil behaupten. Man vgl. nur Helga Botermann: Das Judenedikt des Kaisers Claudius, Hermes Einzelschriften 71, Stuttgart 1996, S. 35 (Lit.), und Hengel/Schwemer, Paulus (wie Anm. 15), S. 9-26.

Andere Testfälle: Markion und Polykarp

Markion, der Sohn eines Bischofs aus Sinope am Schwarzen Meer, verdankte seine religiöse Urerfahrung der wiederholten Lektüre des Gal. Er lernte dort, daß das Evangelium ausschließlich Geschenk ist und mit keinem Ding dieser Welt verglichen werden kann. Es wiederherzustellen, sah er als seine ureigene Aufgabe an. Auf ihn geht die erste kanonische Sammlung der Paulusbriefe mit dem Gal an der Spitze zurück. Zusätzlich fügte er seiner Bibel ein Evangelium – das von angeblich späteren Zutaten befreite Evangelium des Lukas – hinzu, denn sein Held Paulus hatte ebenfalls nur ein Evangelium anerkannt (vgl. Gal 1,6-9). Das Alte Testament nahm er nicht auf, dafür bildete ein von ihm selbst komponiertes Werk, die *Antithesen*, die hermeneutische Richtschnur seiner Sammlung. In der Einleitung zu den Antithesen, die jeweils Stellen aus dem Alten Testament mit Jesus- oder Paulusworten vergleichen, heißt es:

»O Fülle des Reichtums, Torheit, Macht und Entzücken, daß man nichts über es (das Evangelium) sagen oder denken oder mit ihm vergleichen kann.«¹⁸

Auf dem Weg nach Rom soll Markion Bischof Polykarp von Smyrna begegnet sein. Darüber erzählt Bischof Irenäus von Lyon, ein Schüler Polykarps, folgende Anekdote:

Als Markion einst Polykarp in einem Badehaus traf und zu ihm sagte: »Erkenne uns an!«, da antwortete Polykarp: »Ich erkenne dich, den Erstgeborenen Satans!« (*haer. III 3,4*).

Diese Episode ist besonders lebendig erzählt, wie es haßerfüllte Anekdoten immer sind. Doch dürfte sie das geschichtliche Wissen widerspiegeln, daß Polykarp sich selbst zu Markion in einem radikalen Gegensatz sah. Konsequenterweise vermied Polykarp nicht nur jeglichen Kontakt mit Markion¹⁹, sondern verfaßte wohl auch die Pastoralbriefe (1/2Tim und Tit) als Gegenschrift. Tatsächlich findet man einen direkten Verweis auf Markions Hauptwerk, die Antithesen, am Ende von 1Tim. Hier lautet die Aufforderung an Timotheus:

¹⁸ Text nach der Rekonstruktion von Hans Lietzmann: *Geschichte der Alten Kirche I*, Berlin 1932, S. 274 mit Anm. 1. Zur Markion-Forschung vgl. Gerd Lüdemann: *Ketzer. Die andere Seite des frühen Christentums*, 2. Auflage, Stuttgart 1996, S. 154-174 mit Anm. 513 (S. 286f).

¹⁹ Man vgl. als Analogie das Grußverbot aus 2Joh 10-11: »Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre (daß Jesus ins Fleisch kommt) nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, hat teil an seinen bösen Werken.«

1Tim 6,20

Timotheus, bewahre das dir anvertraute Gut. Halte dich fern vom heillosen Geschwätz und den Antithesen der fälschlich so genannten Gnosis!

Wir sehen also, zwischen einem radikalen Paulusnachfolger und einem Bischof, der sich ebenfalls für einen Paulusschüler hält²⁰, ist der Kampf um den Apostel und sein Erbe voll entbrannt.

Kritik an Paulus von anderen Christen:

Brief des Jakobus,

Zweiter Petrusbrief und judenchristliche Paulusfeindschaft

Einige Schriften, die nicht zur Paulustradition gehören, äußern unverhüllt Kritik am Apostel. Der Verfasser des Jak wendet sich gegen die paulinische Lehre, daß das Heil allein aus Glauben geschenkt werde (Jak 2,24). Weiter schärft er ein, daß der Glaube ohne Werke nutzlos sei, während der Autor des 2Petr sich mit Paulusanhängern auseinandersetzt, die ihren Helden wohl so interpretieren, als ob das Heil eine rein gegenwärtige Größe sei. Dabei sieht er sich zu der Aussage veranlaßt, daß einige Dinge in den paulinischen Briefen schwierig zu verstehen seien und von den »Ketzern« umgebogen würden (2Petr 3,16).

Zusätzlich bleibt immer zu beachten, daß Paulus unter christlichen Gruppen jüdisch-ethnischer Herkunft eine feindliche Reaktion provozierte (vgl. oben, S. 16). Sein Name war dort so verhaßt, daß die Feindschaft gegen Paulus von einer Generation zur anderen weitergegeben wurde. Noch im zweiten Jahrhundert verfaßten Angehörige dieser Gruppen Schriften gegen Paulus (s. unten, S. 93-95). In polemischer Absicht schreiben diese Texte Paulus unter anderem eine heidnische Herkunft zu. Daran sieht man, zu welchen Mitteln damals bei der Auseinandersetzung um den Apostel gegriffen wurde.

Paulusverehrer außerhalb des Neuen Testaments

Wie wir bereits bei Markion sehen konnten, blieb der Kampf um Paulus nicht auf die Dokumente des Neuen Testaments beschränkt. Hier lohnt sich ein Blick auf den Fall eines Presbyters im zweiten

²⁰ Der Polykarpbrief bezieht sich dreimal positiv auf Paulus: 3,2; 9,1 und 11,2-3. Zur Analyse vgl. Andreas Lindemann: Paulus im ältesten Christentum. Das Bild des Apostels und die Rezeption der paulinischen Theologie in der frühchristlichen Literatur bis Marcion, BHTh 58, Tübingen 1979, S. 87.221-231.

Jahrhundert.²¹ Dieser verfaßte die sogenannten Paulusakten, in denen Paulus den Frauen ausdrücklich gestattete zu lehren und zu taufen. Unter Hinweis auf den Widerspruch dieser Erlaubnis zu den Inhalten der Paulusbriefe wurde das Werk des Presbyters aber als Fälschung entlarvt. Zur Rechenschaft gezogen, trat er freiwillig von seinem Amt zurück und sagte zur Entschuldigung, er habe die Paulusakten »aus Liebe zu Paulus« verfaßt. Das Schicksal war seiner Schrift nicht so freundlich wie einer stattlichen Anzahl anderer Fiktionen, die in den Kanon des Neuen Testaments aufgenommen wurden.

*Orthodoxe Nachfolger des Paulus im 2. Jahrhundert:
Der dritte Korintherbrief*

Ein weiteres interessantes Dokument ist der sogenannte dritte Korintherbrief²², der sich – ausgehend vom Apostolischen Glaubensbekenntnis – im 2. Jahrhundert gegen markionitische und gnostische Lehren richtet, die vom Erzhäretiker Simon Magus vertreten worden seien. Diese Schrift gehörte sogar einmal zum neutestamentlichen Kanon der syrischen und auch der armenischen Kirche. Sie gibt sich als Antwort des Paulus auf einen Brief der Korinther über die Auferstehung Jesu und die Allmacht Gottes, die beide von Simon und einem sonst nicht näher bekannten Cleobius in Frage gestellt worden seien. Indem »Paulus« beides nachhaltig bejaht, wird er zum Verteidiger des Glaubensbekenntnisses der katholischen Kirche (und übrigens auch der Jungfrauengeburt).

Der fingierte Dialog des Philosophen Seneca mit Paulus

Am Schluß dieses Überblicks muß noch der vierzehn Stücke umfassende Briefwechsel zwischen dem stoischen Philosophen Seneca und Paulus genannt werden.²³ Beide drücken in den Briefen ihre gegenseitige Hochschätzung aus. Allerdings kritisiert der Philosoph den Briefstil des Apostels. Diese Korrespondenz hielt man bis zur Renaissance

²¹ Vgl. Wilhelm Schneemelcher: Paulusakten, in: ders.: Neutestamentliche Apokryphen II. Apostolisches. Apokalypsen und Verwandtes, 5. Aufl., Tübingen 1989, S. 193-243, hier S. 195f.

²² Vgl. Lüdemann, Ketzler (wie Anm. 18), S. 149-152 (Analyse) und S. 226f (Übersetzung).

²³ Vgl. Cornelia Römer: Der Briefwechsel zwischen Seneca und Paulus, in: Schneemelcher, Apokryphen II (wie Anm. 21), S. 44-50.

allgemein für echt. Sie wurde dann aber als Fälschung aus dem vierten Jahrhundert erwiesen – erdacht aus der Absicht, für Paulus die Anerkennung durch einen führenden stoischen Philosophen zu beanspruchen, vor dessen Bruder Gallio er sich lt. Apg 18,12-17 vor Gericht verantworten mußte.

Ertrag

Angesichts solch verschiedener Reaktionen auf den Apostel wird klar, wie schwierig sich die Aufgabe gestaltet, zum wirklichen Paulus vorzudringen. Welche Vorgehensweise empfiehlt sich? Wie ist der Stoff zu gliedern?²⁴ Ich werde zunächst *Chronologie und Leben des Paulus* beschreiben (II). Dieser Teil rekonstruiert die wesentlichen Ereignisse des Lebens des Paulus und nimmt deshalb mehr Raum in Anspruch als die anderen Einzelkapitel. Danach wende ich mich dem *Brief an Philemon* zu, um so einen ersten Einblick in Person und Denken des Apostels zu vermitteln. Dieses Schreiben ist das kürzeste unter den erhaltenen echten Paulusbriefen und wird in Form eines durchlaufenden Kommentars untersucht. Im Anschluß an die Kommentierung versuche ich, den Inhalt des Phlm dem Denken des Paulus als Gesamtheit zuzuordnen (III). Auf diese Weise ist eine Basis geschaffen für die sich anschließenden Kapitel, *Paulus, der Jude* (IV), *Paulus, der Grieche und Römer* (V), *Paulus, der Christ* (VI), *Paulus, der Apostel Jesu Christi* (VII), *Paulus und Jesus* (VIII) und *Paulus, der Gründer des Christentums* (IX). Das Abschlußkapitel stellt sich unter der Überschrift *Die Bedeutung des Paulus für heute* (X) vor allem einem Problem: Falls der Grund des Glaubens des Paulus, die Auferstehung Jesu, auf einer Selbsttäuschung beruht, welche Bedeutung kommt dann heute der wissenschaftlichen Erforschung des Apostels zu? Ein Epilog versucht unter der Überschrift *Nachruf auf Paulus* in der Form eines Essays das Phänomen Paulus zu erhellen. Beigabe 1 liefert die Begründung dafür, daß es sich beim 2Thess um eine raffinierte Fälschung handelt, und legt damit schlagend dar, was im frühesten

²⁴ Die Bedeutung der Disposition des Stoffes betonte Albert Schweitzer: Die Geschichte der Paulinischen Forschung von der Reformation bis auf die Gegenwart, Tübingen 1911, S. 26f: »Im allgemeinen sind sich die Forscher nicht bewußt, von welcher entscheidender Bedeutung die Frage der Gliederung des Stoffes ist, wie ja die Schwäche der theologischen Wissenschaft von jeher darin bestand, daß sie viel von Methode redet und wenig davon besitzt.«

Christentum im Umgang mit Paulus alles möglich war. Beigabe 2 enthält einen Abdruck der Kritik des Neuplatonikers Porphyrius an Paulus. Da sie mitten in die heutige Diskussion um Paulus hineinführt und wenig bekannt ist, mag ihre Wiedergabe willkommen sein.

Kapitel II

Chronologie und Leben des Paulus²⁵

Paulus ist der einzige Mensch im Urchristentum, den wir wirklich kennen. (Albert Schweitzer)

Die Quellen lesen heißt, rücksichtslos die geistige Form, in der Geschichte überliefert ist, wie eine Maske abzustreifen und sie in die Realität des noch gärenden Lebensvorgangs zu übersetzen. (Eduard Meyer)

Gerade darin liegt die nicht durch den Willen des Einzelnen geschaffene Hauptschwierigkeit unserer ganzen theologischen Situation: die Kirche ist auf Historisches gestellt, das Historische aber kann der Forschung nicht entzogen werden, und die Erforschung des Historischen trägt ihre Gesetze in sich selbst. (William Wrede)

Der bisher allgemein übliche Weg zur Erstellung einer Chronologie des Paulus besteht darin, die historischen Angaben der Paulusbriefe und die der Apostelgeschichte vorsichtig miteinander zu kombinieren. Das einzige äußere Datum ergibt sich aus der Erwähnung des Statthalters Gallio (Apg 18,12), eines Bruders des Philosophen Seneca, dessen prokonsularische Amtszeit sich aufgrund einer in Delphi gefundenen Inschrift etwa auf das Jahr 51/52 nChr berechnen läßt.

²⁵ Für das Folgende sei verwiesen auf Gerd Lüdemann: Paulus, der Heidenapostel. Band I: Studien zur Chronologie, FRLANT 123, Göttingen 1980; Jerome Murphy-O'Connor: A Critical Life of Paul, Oxford/New York 1996; Joachim Gnlika: Paulus von Tarsus. Apostel und Zeuge, Freiburg 1996, S. 309-313; Niels Hyldahl: The History of Early Christianity, Frankfurt 1997, S. 134-152. Zur Paulusforschung des letzten Jahrzehnts vgl. die Sammelrezension von Jürgen Becker: Der Völkerapostel Paulus im Spiegel seiner neuesten Interpreten, in: ThLZ 122 (1997), Sp. 977-990. Vgl. auch den Forschungsbericht von Gerd Lüdemann: Das Urchristentum, in: ThR 65 (2000), S. 121-179.285-349. Die Arbeit von Rainer Riesner (Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie, WUNT 71, Tübingen 1994) besticht durch umfassendes Wissen und kann geradezu als Thesaurus benutzt werden. Gleiches gilt für Claus-Jürgen Thornton: Der Zeuge des Zeugen. Lukas als Historiker der Paulusreisen, WUNT 56, Tübingen 1991. Doch kann ich Thorntons und Riesners Analysen, die Paulusbrieve und Apostelgeschichte als gleichrangige Quellen behandeln, wenig abgewinnen. Ich werde darauf an anderer Stelle zurückkommen.